

Schüler beurteilen den Schulsport

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schüler beurteilen den Schulsport

Mr. In der Zeitschrift «Olympische Jugend» berichtet WK über das Ergebnis einer Umfrage bei den Schülern einer Realschule für Jungen und Mädchen über den Schulsport. Ein Deutschlehrer stellte zusätzlich in einer 10. Klasse das Aufsatzthema «Welche Bedeutung hat für mich der Schulsport?». Ein 16jähriger Schüler schrieb dazu:

«Die Bedeutung des Schulsports ist auf verschiedenen Gebieten zu suchen. Der Unterricht im Fach Leibeserziehung kann Erholung, Ausgleich, Freude und eine willkommene Unterbrechung des oft so eintönigen Schulalltags sein. Darüber hinaus kann der Schulsport die Grundlage für ein erfolgreiches Abschneiden in anderen Fächern bilden. Welche Bedeutung hat nun der Sportunterricht für mich persönlich? Wenn ich an jedem Mittwochmorgen mit meinen Klassenkameraden der stickigen Atmosphäre des Klassenraumes für zwei Schulstunden entfliehen darf, bin ich immer gut gelaunt und voll Freude. Diese zwei Stunden — leider sind nicht mehr Stunden möglich — sind ein Lichtblick im grauen Alltag des Lernens. Durch die vielseitigen Übungen, die ich in der Sportstunde kennenlerne, werden die Muskeln meines Körpers beansprucht; sie bilden sich aus und machen damit den Körper leistungsfähiger. Im Sportunterricht finde ich Gelegenheit, neue Sportgeräte, Disziplinen und Spiele kennenzulernen. Geschicklichkeitsspiele wie Basketball, Volleyball und Handball erhöhen das Reaktionsvermögen, die Schnelligkeit und Gewandtheit meines Körpers. Gleichzeitig werden durch diese Spiele die inneren Organe (Herz und Lunge) gekräftigt und vergrößert. Die Erschöpfung, die den Anstrengungen folgt, bedeutet zugleich eine Erholung und einen Ausgleich gegenüber der geistigen Arbeit in den sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern. Nach einer Dusche verlässt man die Sporthalle wie neugeboren.

Der tiefere Sinn des Sports, ja des Sportes allgemein, liegt für mich in der Einordnung des einzel-

nen in die Gemeinschaft. Jeder Schüler oder Sportler muss sich dieser Gemeinschaft freiwillig unterwerfen. Die Freiwilligkeit und die faire Beachtung von Regeln und Bestimmungen, die sich der Sportler selbst auferlegt, enthalten charakterbildende Kräfte und spielen daher in der Gemeinschaft — sei es Schule oder Verein — eine Hauptrolle. Aus Fairness und dem Vertrauen der Klassenkameraden untereinander entsteht ein sportlicher Geist, der auch das Verhalten in den anderen Schulstunden bestimmt. Das gegenseitige Vertrauen ist bei den mit Gefahr verbundenen sportlichen Übungen unerlässlich. Hilfe- und Sicherheitsstellung beim Geräteturnen sind hierfür ein Beispiel. Die Einordnung in die Gemeinschaft ist keinesfalls der einzige Sinn des Sportes in den Schulen. Durch regelmässigen Unterricht in diesem Fach kann in den jungen Menschen die Lust und Liebe zur körperlichen Betätigung geweckt werden. Ein guter Schulsport kann daher auch ein Zubringer für die verschiedenen sporttreibenden Vereine sein und gleichzeitig damit zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung beitragen.

Durch den regelmässigen Schulsport wird der Grundstein für ein gesundes Volk gelegt. Dieser so wichtige Unterricht müsste allerdings noch erheblich gefördert werden, um wirklich dem antiken Wunsch «Ein gesunder Geist soll in einem gesunden Körper wohnen», Genüge zu tun. Der Zweck des Schulsportes sollte auch nicht militärisch sein, wie wir es aus dem ‚Tausendjährigen Reich‘ oder etwa aus den Ländern des Ostblocks her kennen. Der Sport kann eine gewisse Vorbereitung auf den Wehrdienst sein, denn man hat es leichter, wenn man trainiert ist. Auf jeden Fall sollte der Schulsport und darüber hinaus der gesamte Sport dazu dienen, einen Menschen leistungsfähiger, sittlich hochstehender, kurz, den Menschen vollkommener zu machen. Jeder andere Beweggrund, Gelderwerb eingeschlossen, ist ein Missbrauch des Sports.»

Der Amatöricht

Von Heinz Rein

Ein seltsames Wort, der Amatöricht. Es steht in keinem Wörterbuch und wird auch nie Platz in einem solchen finden, denn es ist eine Wortmissbildung, aus dem Hauptwort Amateur und aus dem Eigenschaftswort töricht. Es ist aber eine ungemein betreffende Bezeichnung für einen Fussballspieler, der — obwohl er über hervorragende Fähigkeiten verfügt — so töricht ist, Amateur zu bleiben. Nicht einer jener Amateure, die heimlicherweise Geld kassieren oder andere Vorteile einhandeln, sondern ein echter Amateur. Deshalb nennen ihn seine Freunde und Klubkameraden den Amatöricht. Sie vermögen einfach nicht zu begreifen, dass Lorenz M. nicht mit seinem Pfunde wuchert, dass er in einer Zeit, in der alles nach dem Golde drängt, am Golde hängt, den materiellen Gewinn gar nicht so hoch einschätzt.

Dabei ist Lorenz M. durchaus nicht weltfremd. Er ist immerhin Mitte der Zwanzig, hat einen guten Beruf, den des Chemiegraphen, und ist verheiratet. Er hat, zu seinem Glück, eine sehr vernünftige Frau; sie liegt ihm nicht in den Ohren, möglichst schnell möglichst

viel Geld zu verdienen. Es macht ihr nichts aus, wenn sie nur langsam vorankommen, sie neidet den Frauen, Bräuten, Freundinnen der Klubkameraden ihres Mannes nicht die Pelze, Autos, Schmucksachen.

Es gibt Leute, die Inge M. verwünschen, weil sie ihren Mann nicht veranlasst, das Fussballspiel zu seinem Beruf zu machen, um mehr Geld zu verdienen. Diese Leute gehören zum Vorstand des Klubs. Sie möchten Lorenz M. durch einen Vertrag an sich binden, ihn zu intensiverem Training veranlassen, über ihn nach Belieben verfügen dürfen. Ihnen wäre es lieber, Lorenz M. hätte eine anspruchsvolle Frau oder Freundin, die viel Geld kostet und ihn so zwingen würde, aus seinem Fussballtalent Kapital zu schlagen. Inge M. aber ist keine Frau dieser Art. Sie ist zwar stolz auf ihren Mann und sitzt mit glänzenden Augen auf der Tribüne, wenn er spielt, aber sie ist weder von Ehrgeiz noch von Ruhmsucht zerfressen. Sie besitzt nur den ganz natürlichen Stolz einer Frau, die sich an den Erfolgen ihres Mannes freut.

Die leitenden Männer des Clubs haben sich schon oft